Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 18 (1867)

Heft: 12

Artikel: Präsidialbericht

Autor: Wassali, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-727385

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündnerisches Monatsblatt.

(XVIII. Jahrgang.)

Nr. 12. Chur, Dezember. 1867.

Erscheint Ende jeden Monats und kostet jährlich in Chur Frk. 2. 60 Rp.; auswärts franko in der ganzen Schweiz Fr. 3. —; Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Redaktion: Fr. Wassali.

Inhaltsverzeichniß: 1) Präsidialbericht an den landwirthschaftlichen Verein des Kantons Graubünden. 2) Bilder und Lehren aus dem Leben der Hausthiere. 1. Hahn und Henne. (Schluß.) 3) Zur Alpenstatistik von Graubünden. 4) Land- und volkswirthschaftliche Notizen.

Präsidialbericht

an den landw. Verein des Kantons Graubünden, erstattet von der Hauptversammlung desselben den 19. Dez. 1867.

Meine Herren!

Das Jahr 1867 ist bald zu Ende und so ist ein Rückblick auf dasselbe für die bündnerischen Landwirthe und insbesondere für den Verein, der die Interessen der Landwirthschaft zu fördern hat, nützlich und nothwendig. Hiebei wird wie gewohnt überhaupt die Landwirthschaft in ihren verschiedenen Abtheilungen und die Thätigkeit des Vereins und der Organe desselben insbesondere in Betracht kommen.

Das Hauptprodukt des Kantons Graubünden, Heu und Weidegras, ist in den Niederungen und auf den Mittel- und höheren Bergen als gerathen anzusehen, wenn auch das Emd lange nicht den Ertrag wie das Heu abwarf. Der Preis des Heu's ist durchschnittlich zum Auffüttern zu 18 Fr. das Klafter (gleich ungefähr Fr. 2 — 2. 40 pr. Ctr.) und zum Wegführen nach den Preisen in Chur und Thusis zu urtheilen, der Centner 3 Fr. Der bedeutende Verkauf von Vieh, besonders abwärts, im Verhältniß zu dem Heuertrag bedingt diesen Preis. Auffallend ist, daß z. B. in Thusis für Stroh mehr oder wenigstens ebenso viel als für Heu bezahlt wird. Die Weide auf den Maiensäßen und in den Alpen, besonders in letzteren im August auf den höheren Säßen, war reichlich und das Wetter im Ganzen günstig. Der Milchertrag

sowohl in Bezug auf Quantität als auf Gehalt an Butter und Käs über mittelmäßig. Das Jungvieh ist trotz der wegen Heumangel im Frühling an manchen Orten eingetretenen Abmagerung durchschnittlich schön und fett von den Alpen gekommen. Damit in nächstem Zusammenhang steht der Erlös aus dem Vieh, der diesen Herbst zu den besten gezählt werden kann. Leider hatte aber der Vorrath an Vieh schon im letzten Frühling in Folge der letztjährigen mangelhaften Heuerndte der Art abgenommen, daß viele Alpen nur theilweise besetzt werden konnten und auch im Herbst nicht mehr so viel Vieh zum Verkauf übrig blieb. Was an Quantität abging, wurde zum Theil wenigstens durch den höheren Preis der meisten Vieharten ersetzt. Am besten wurden die bald kalbernden Zeitkühe und jungen Kühe bezahlt, je nach Größe und Schönheit verschieden, am schlechtesten die Kalberstiere; so wurden einzelne sehr schöne Stücke bis zu Fr. 500 verkauft, — ein früher nie gekannter Preis, — die geringsten kamen bis auf Fr. 200 zu stehen, — ein Unterschied, welcher von der Raçe und der Haltung herrührt, und uns zeigt, welchen Mehrerlös wir bei allseitig guter Pflege des Rindviehs in den Ställen und auf den Alpen- und Maiensäßweiden und guter Raçe erzielen könnten. Hundert Franken durchschnittlicher Mehrerlös per Stück gäbe für den ganzen Kanton einen Mehrertrag von circa einer Million Franken, da ungefähr 10,000 Stücke verkauft worden sein mögen, 2000 Stücke weniger, als man gewöhnlich annimmt. Leider fehlt hier wie in beinahe jeder anderen Beziehung eine genaue Statistik, so daß man eine sichere Zahl für die Ausfuhr nicht aufzustellen im Falle ist. Der ungefähre durchschnittliche Werth der verkauften Kühe, Rinder, Mesen, Ochsen und Kalberstiere kann für dieses Jahr auf Fr. 200 geschätzt werden, während letztes Jahr nur circa Fr. 150, was bei 2000 Stücken weniger verkauft, doch zu Gunsten dieses Jahres im Verhältniß zu 1866 einen Unterschied von Fr. 740,000 ausmacht. Da wir in Graubünden zur Deckung unserer Bedürfnisse an einzuführenden Eßwaaren und vielen anderen Stoffen, worunter Wein und Schnaps eine Hauptrolle spielt, wesentlich auf den Vieherlös angewiesen sind, ist es sehr begreiflich, daß ein paar Hunderttausend Franken Mehr- oder Mindererlös im Gesammt- und Einzelverkehr sehr bemerkbar sind. Es liegt daher offenbar in unserem dringendsten Interesse dahin zu wirken, daß wir von Jahr zu Jahr mehr und besseres Vieh zu verkaufen haben, ohne unsern Viehstand selbst zu vermindern. Dahin gelangen wir durch Verbesserung unserer Wiesen und Weiden, durch welche wir in Stand gesetzt werden, mehr Heu und Weidegras hervorzubringen und welche wesentlich durch die Aufhebung der Gemeindeatzung bedingt ist, indem diese letztere eine ra-

tionelle Behandlung der Wiesen nicht zuläßt. Die Verbesserung der Alpenwirthschaft ist für uns besonders wichtig, da nach den neuesten statistischen Aufnahmen von 270,389 Alpstößen in der Schweiz auf unsern Kanton 63,307 Stöße treffen, also nahezu der vierte Theil aller schweizerischen Alpen, und doch ist der wirkliche Ertrag derselben ein unverhältnißmäßig geringerer. Noch viel wichtiger als die nur für wenige Monate wohlfeiles Futter darbietenden Alpen sind die Berg- und Thalgüter, welche das Heu für die Winterung und zum Theil auch für die Sommerfütterung zu liefern haben, das nach Maßgabe des bei der letzten Zählung vorhandenen Viehs auf 450,000 Klafter oder 3,375,000 Centner angeschlagen und zu Fr. 7,837,000 taxirt werden kann. Fragen wir uns nun, welchen Nutzen wir aus diesem Produkte ziehen, so ist vor Allem der Ertrag aus der Viehzucht, aus dem Viehverkauf zu berücksichtigen, der oben näher erörtert worden ist. Daneben ist aber die Butter- und Käsefabrikation und die Mastung, — überhaupt die anderweitige Milchverwerthung von großem nationalökonomischem Werth. Dennoch kann hierüber sehr wenig Genaues gesagt werden. Man weiß von einzelnen Alpen genau den Ertrag, von vielen anderen jedoch nicht; die Ergebnisse der in verschiedenen Gemeinden für den Winter meistens vom Januar bis in den Mai bestehenden Dorfsennereien sind nur einzelne bekannt geworden, von allen konnte unmöglich das Resultat zusammengebracht werden, von den Einzelwirthschaften ist das um so weniger möglich, da es viele Viehbesitzer bei uns giebt, welche ihre Milch selbst gut oder schlecht verkäsen und selbst nicht wissen wie viel Pfund Butter oder Käs sie machen, weil sie keine Wage haben denselben zu wägen oder weil es ihnen ganz gleichgültig ist, das Gewicht zu kennen, indem sie Alles für den eigenen Verbrauch produziren und nichts davon verkaufen. Da wo gemeinschaftliche Sennereien eingeführt wurden, — und in der Beziehung steht das Prättigau von Grüsch einwärts bis nach Davos, der Kreis Bergün, Belfort, Oberhalbstein, Bergell, Misox, Heinzenberg, Domleschg, Dissentis, Ruis, Ilanz, Lungnez, Schanfigg sehr nach, während die Kreise Seewis, mit Grüsch, besonders Maienfeld, V Dörfer, Rhäzüns, Trins, Rheinwald sich hervor thun. Bis zum nächsten Berichte hoffen wir Genaueres über den Fortgang der Sennereien im Kanton mittheilen zu können; heute möge nur bemerkt werden, daß ein Fortschritt hierin bemerkbar ist, indem von Jahr zu Jahr mehr Sennereien in den Dörfern gegründet worden und die bestehenden besser eingerichtet werden. Es bleibt hiebei freilich noch viel zu wünschen übrig.

Weniger wichtig als der Wiesenbau und die Weidewirthschaft und die damit zusammenhängende Viehzucht und Milchproduktion und Ver-

werthung, aber immerhin besonders für manche Landestheile von großem volkswirthschaftlichem Werthe ist die Kornfruchtpflanzung im Kanton. Einzelne wenige Landestheile pflanzen genug Getreide für ihren eigenen Brauch und geben selbst noch davon ab, weitaus die meisten dagegen führen noch Kornfrüchte aller Art ein großes Quantum ein. So wurden im Jahr 1866 über die Zollstätte Martinsbruck, Compatsch, Münster, St. Maria, Ofen, Scanfs, Brusio, Castasegna und Splügen (am meisten über die drei letzten) eingeführt: an Brod 421, Butter 533, Eier 560, Fleisch 143, Getreide 11,704, Käse 43, Kastanien 3529, Mehl 41,422, Obst gedörrtes 165, Reis 7749, Sauerkraut 48, im Ganzen 66,320 Centner im Werth von ungefähr einer Million Franken. Dazu kommt noch die Einfuhr per Eisenbahn, welche nach dem über Station Landquart expedirten Quantum zu schließen jedenfalls eben so viel ausmacht, so daß wir annehmen dürfen, daß nur für obgenannte Lebensmittel ca. 2 Millionen Franken, aus dem Kanton gehen. Um diese Ausgabe zu decken, muß viel Holz und Vieh verkauft werden. Könnte dieselbe nicht verringert werden wenn wir unsere Thalweiden in Aecker und Wiesen umwandeln und so viel unurbares Land kultiviren würden? Das ist eine Frage, welche wir vom Verein aus uns ernstlich zu stellen und besonders am Ende eines Jahres wie 1867, in welchem wie es scheint die Lebensmitteleinfuhr noch größer und in Folge der theuren Preise die Ausgaben hiefür noch bedeutender sein werden.

Der diesjährige Ertrag an Getreide kann auch bei uns als ein durchschnittlich unter mittelmäßiger bezeichnet werden, so daß wir zur Deckung unseres eigenen dringendsten Bedarfes sehr viel brauchen. Besonders der Roggen und Heiden ist an vielen Orten mißrathen. Besser stand der Mais und die Gerste. Eben so der Winterweizen; Sommerweizen weniger. Die im Oberland allein vorkommende Hirse ist sehr mittelmäßig ausgefallen.

Ein immer mehr überhandnehmender Verbrauchsartikel, die Kartoffeln, haben einen hohen Preis erreicht, nämlich das Viertel bis zu Fr. 1. 20 Rp. Der Ertrag ist durchschnittlich ein über mittelmäßiger gewesen, wegen der vorherrschenden Kleinheit der Knollen nicht so ergiebig als die Anzahl erwarten ließ. — Andere Knollengewächse werden bei uns nur vereinzelt und nicht in so großem Maßstabe angepflanzt, daß ihr Gedeihen oder Nichtgedeihen von großem Einfluße wäre. Runkelrüben, Bodenkohlrabi, Rüben, Carotten sind bei guter Behandlung, erstere zwei Arten besonders als Zwischenfrucht in den Maisfeldern, ziemlich schön geworden.

Handelspflanzen, wie Hopfen, Cichorien, Farbpflanzen, Taback ꝛc.

sind bei uns selten. Letzterer hat in Brusio, wo er allein in größerem Maßstabe gepflanzt wird, eine Mittelernte gegeben.

Gespinstpflanzen, Hanf und Flachs, die in einigen Gegenden unseres Kantons für den eigenen Verbrauch genügend angebaut werden, so letzterer in Unter-Engadin, Münsterthal, Puschlav, Kreis Dissentis, Klosters, ersterer besonders in Flims, Ems, V Dörfer, Kreis Meienfeld, sind gut gediehen. Nur schade daß nicht auch zum Verkauf an Fabriken angebaut wird, da Clima und Boden sich vielerorts sehr gut dafür eignen.

Der Obstbau, welcher in unserem Kanton in den letzten Jahren einen kleinen Aufschwung genommen, hat dieses Jahr sehr verschiedene Resultate aufzuweisen. Im Domleschg, wo sehr viel Obstbäume gepflanzt sind, hat der Frühlingsfrost sehr geschadet, so daß die Ernte eine sehr geringe war, so auch zum Theil in der Gruob. Dagegen hat das obstreiche Rheinthal von Ems bis nach Fläsch besonders an Birnen und späten Apfelsorten einen reichen Ertrag gehabt. Die Preise wurden aber, nachdem im Anfang für frühes Obst per Centner Fr. 4 und mehr bezahlt worden, wieder bis auf Fr. 2 per Centner herunter gedrückt. Die Dürrbirnen sind Anfangs zu Fr. 25—30 der Centner verkauft worden und jetzt bekommt man, da der diesjährige Dürrobstmarkt sehr stark besetzt ist und das Obst, besonders die Birnen und Kirschen auch anderwärts sehr gut gerathen sind, der Centner Dürrbirnen um Fr. 16. Solchen gedrückten Preisen gegenüber würde die Frage einer Erörterung werth sein, auf welche Art die Obstproduzenten sich einen höheren Ertrag sichern können. Die feinen Aepfelsorten, welche bei uns vorzüglich sind und wenn späte Sorten gepflanzt werden, auch sehr gut gedeihen, haben dieses Jahr einen sehr schönen Preis und gelten so zu sagen jedes Jahr gut. Die Ausfuhr von solchem Tafelobst (auch feine Birnen) nach Deutschland hat in letzter Zeit zugenommen und verdient die diesfällige Kultur unsere besondere Aufmerksamkeit. Auch die Mostbereitung ist bei uns noch sehr zu vervollkommnen; von einer solchen, wie sie in Deutschland (Sachsenhausen), in England, Frankreich und Amerika betrieben wird, und bei welcher der Most (Cidre) dem Wein gleich verkauft wird, — wissen unsere Obstproduzenten noch nichts; sie haben meistens darin nicht einmal so weit gebracht wie die Mostindier in der Schweiz.

Vom Weinstock hat das bündnerische Rheinthal eine Erndte, welche in Bezug auf Quantität nicht einmal mittelmäßig, in Bezug auf Qualität mittelmäßig und noch etwas besser genannt werden kann. — Der Frühlingsfrost hat mitunter geschadet und das schlechte Wetter im Oktober hat auch weh gethan.

Der Maulbeerbaum hat im Frühling gelitten. Trotzdem hat der einzige Seidenzuchttreibende im nördlichen Theile des Kantons vom dritten Theile der angesetzten Raupen schöne Eier gezogen. — Im Misox ist man mit der Seidenerndte zufrieden.

Die Bienenzucht, welche leider noch viel zu unbedeutend ist, hatte ein gutes Jahr in Bezug auf Schwärme besonders und auch in Bezug auf Honigertrag.

Alles zusammengenommen hat der bündnerische Landwirth durchschnittlich sich über den Ertrag im Jahr 1867 nicht sehr zu beklagen. Die Gesammtbilanz desselben wird eine mittelmäßige, man kann sogar sagen besser als mittelmäßige sein.

Auf die Thätigkeit des bündnerischen landw. Vereins und deren Organe im Jahr 1867 übergehend, so ist Folgendes diesfalls zu berichten:

Im Frühling wurde von den Abgeordneten des landw. Vereins in Ausführung des Vereinsbeschlusses der Dezemberversammlung in Verbindung mit dem Sanitätsrath eine Verordnung über Gründung einer kantonalen Seuchenklasse vorberathen, welche dem Großen Rathe vorgelegt, aber von demselben an die Standeskommission zurückgewiesen wurde. — Im Mai fand dann die sehr gelungene Viehausstellung in Thusis statt, bei welchem Anlaß von der dortigen Versammlung eine Petition an den Großen Rath beschlossen wurde, worin auf eine jährliche Anordnung solcher Viehausstellung abwechselnd in den verschiedenen Landestheilen mit einer Staatsunterstützung von wenigstens Fr. 1000 angetragen werden soll. Diese Petition wurde vom Unterzeichneten gefertigt und eingegeben. Der Erfolg war, daß der Große Rath wirklich einen Beitrag von Fr. 1000 für bald da bald dort im Kanton abzuhaltende Ausstellungen weiblichen Rindviehs beschloß. Dagegen abstrahirte er leider vorläufig von Unterstützung des Unterrichts in der Molkenbereitung, wie die kleinräthliche Kommission es vorgeschlagen hatte. Damit ist nun eine Basis gewonnen, auf welche der Verein die wesentliche Verbesserung unserer Viehzucht aufbauen kann, wenn die Vereinsmitglieder sich Mühe geben, dafür zu wirken. Eine vom Kleinen Rath ernannte Kommission soll die weiteren Bedingungen dieser Staatsunterstützung berathen und festsetzen. An uns ist es, heute auch Näheres darüber zu bestimmen. An die Ausstellung in Paris wurde auf besondere Aufforderung der Regierung hin eine kleine Sammlung sehr schönen gedörrten Obsts von Graubünden abgesandt, die aber dort vernachläßigt worden zu sein scheint.

Da bis nahe zum letzten Termin für die Molkenproduktenausstellung in Bern aus Graubünden nichts angemeldet war, entschloß sich

der Unterzeichnete, eine Aufforderung besonders zu erlassen und einzelne zur Theilnahme zu animiren. Der Erfolg war ein theilweiser gelungener. Wenn auch nicht so reichhaltig als gewünscht, war die Ausstellung bündnerischer Produzenten im Verhältniß zu andern Kantonen außer den Kantonen Bern und Freiburg die reichhaltigste. Der landwirthschaftliche Verein von Graubünden hat dann auch für seine Bemühung eine Prämie von Fr. 25 erhalten; außerdem hat noch der Verein Alpina, der durch den Kantonalverein die schönste Käseauswahl geschickt hatte, der Verein von Bergell und Prättigau sich wesentlich betheiligt. Leider ist in Folge der Unregelmäßigkeit in der Anordnung der Ausstellung Verwirrung entstanden und ist die Expedition mangelhaft ausgefallen. — Hoffen wir, daß diese Ausstellung auch für den Kanton Graubünden von guten Folgen sei, indem sie uns auf unsere Mängel aufmerksam mache und uns zu Verbesserungen auf dem wichtigen Gebiete der Molkenbereitung veranlasse. Möge auch der landwirthschaftliche Verein das Seinige dazu beitragen.

Von neuen landwirthschaftlichen Vereinen, die sich im Kanton im Jahr 1867 organisirt, ist nur derjenige von Trins zu bezeichnen. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch andere Landestheile und Einzel-Gemeinden diesem Beispiele folgen. Nur durch die Gründung und Thätigkeit vieler Vereine im ganzen Kanton ist der allgemeine Verein im Stande, nach Wunsch zu wirken.

Hiemit schließt diesen Jahresbericht

Chur, 19. Dez 1867.

Der Präsident:
Fr. Wassali.

Bilder und Lehren aus dem Leben der Hausthiere.

1. Hahn und Henne.

(Schluß.)

Wir hatten Gelegenheit, den Unterschied zwischen unseren durch italienische Race veredelten Landhühnern und den seit einigen Jahren auch bei uns eingeführten Cochinchinahühnern in ihrer Lebensart zu beobachten. Es ist ein sehr wesentlicher. Die Cochinchinahennen werden früher als gewöhnlich brünstig und mitunter zwei Mal zum Jahr. Sie verlassen ihre Jungen viel früher als die Landhennen und suchen die Gesellschaft des Hahns bald wieder auf. Der Cochinchinahahn zeigt sich gegen sein Harem viel rücksichtsloser und unverschämter, als der Landhahn. Beim Fressen ist er der erste und die Hennen dürfen erst